

Verstehen und Anpassen

Alle sprechen vom Lernen. Fast könnte man meinen, Lernen sei wichtiger als Verstehen. Doch eigentlich ist das Ziel das Verstehen und Lernen der Weg dazu. Vermutlich wäre es besser, man würde mehr über das Verstehen reden. Wenn das Ziel das Verstehen wäre und nicht die Fähigkeit, das Gelernte wiederzugeben, dann käme das vermutlich einer Revolution im Bildungssystem gleich. Selbstverständlich hat das Lernen auch für sich einen Wert. Aber das Ziel ist das Verstehen. Menschen, die möglichst alles verstehen wollen, gehören nicht zu den pflegeleichteren Zeitgenossinnen und –genossen. Da sind jene, die einfach lernen schon viel pflegeleichter. Selbstverständlich schliesst sich beides nicht aus. Aber wenn das Lernen so wichtig wird, dass für das Verstehen kein Platz mehr ist, dann läuft eben doch auf ein Entweder-Oder hinaus. Mir ist jedenfalls lebenslanges Verstehen wesentlich lieber als lebenslanges Lernen.

Das industrielle Zeitalter liegt hinter uns – in der Realität, nicht aber in den Köpfen. Dort funktionieren wir noch immer sehr „industriell“. Man könnte sogar sagen, sehr tayloristisch. Taylor wollte auch, dass die Leute lernen - bestimmte Handgriffe. Verstehen war nicht gefragt. Das störte höchstens. Irgendwie sind wir da noch nicht drüber hinweg. Wir propagieren Ausbildung und vergessen die Bildung.

Wer Menschen Ratschläge erteilt, wie sie sich im Arbeitsleben erfolgreich bewegen können, empfiehlt ihnen, sich dem raschen Wandel in der Wirtschaft anzupassen. Flexibilität und vorauseilende Anpassung an Veränderungen sind die Stichworte. Es ist durchaus möglich, sich so ohne grössere Pannen bis zur Pensionierung durchs Arbeitsleben zu retten. Die Frage ist nur, welche Spuren das ständige Anpassen hinterlässt. Ist das mit der Würde des Menschen zu vereinbaren? Was geschieht mit dem Stolz der Menschen? Wir Wohlstandsmenschen, konsumfreudig und selbstverständlich fortschrittlich denkend, haben wahrscheinlich das Sensorium dafür verloren, dass der mündige Mensch nicht geeignet ist dafür, sich laufend Kräften anzupassen, die er nicht beeinflussen kann. Wir wollen meistens auch den Preis nicht bezahlen, den das Nicht-Anpassen haben kann. Ob das den einzelnen Menschen, ob das der Gesellschaft gut tut, ist eine andere Frage. Eine Kernaufgabe der Bildung ist aus meiner Sicht auch, zu lernen, dass das Anpassen seine Grenzen hat. Auch wenn die Folgen unbequem sein können. Eine demokratisch organisierte Gesellschaft ist auf Bürgerinnen und Bürger angewiesen, die über die Fähigkeit des eigenständigen Denkens und Handelns verfügen und über die Fähigkeit auch die Nachteile des bewussten Nicht-Anpassens zu tragen. Sie bilden das Fundament einer zukunftsfähigen Gesellschaft. Menschen ohne diese Fähigkeiten gehen allenfalls als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und Konsumentinnen und Konsumenten durch, als Bürgerinnen und Bürger taugen sie wohl kaum.

Im Namen der Schulkommission danke ich Allen, die sich für das Wohl und die gute Entwicklung der EB Zürich einsetzen.

14.10.10/Ruedi Winkler, Präsident Schulkommission